

Erstes Kapitel.

Die Begegnung im Urwalde.

Innichten des amerikanischen Urwaldes, hoch oben auf einem Haufen entwurzelter Walddriesen, die einer der in jenen Gegenden nicht seltenen Wirbelstürme aus dem Erdreich gerissen und dann in wildem Durcheinander bis zur Höhe von etwa dreißig Fuß emporgetürmt hatte, standen vier Menschen, bemüht, das sie rings umgebende und scheinbar endlose Blättermeer zu überschauen.

Zwei dieser vier Waldwanderer, ein Mann und eine Frau, gehörten der Rasse an, die alles amerikanische Land ursprünglich beherrscht hatte; sie waren Indianer vom Stamme der Tuskaroras. Dem dritten, einem Europäer, sah man auf den ersten Blick an, daß er ein Seemann war und den größten Teil seiner bereits recht zahlreichen Lebensjahre auf dem Ocean zugebracht hatte; seine Begleiterin, ein junges Mädchen von großer Schönheit, mochte einer Gesellschaftsklasse angehören, die von der seinigen nicht sehr verschieden war, ihrem Außern und ganzen Wesen nach zu urtheilen aber hätte sie auch den vornehmsten Kreisen zur Zierde gereicht.

Einer der Bäume lag mit seinem dicht verflochtenen und noch Rasen und Erde enthaltenden Wurzelende nach oben und gewährte so den vier Wanderern den bequemsten Standort.

„Dunkel,“ begann das Mädchen, das sich leicht auf den Arm ihres Gefährten lehnte, nach einem langen und entzückten Rundblick über das prächtige Landschaftsbild, „schau, das giebt dem Ocean, den du so lieb hast, gewiß nichts nach!“

„Da sieht man wieder, was so ein Mädels vom Ocean versteht,“ erwiderte der alte Seefahrer achselzuckend. „Nur ein Kind konnte auf den Gedanken kommen, diese Handvoll Blätter mit dem Weltmeer zu